

## VORWORT DES BÜRGERMEISTERS



### Geschätzte Grestnerinnen und Grestner, liebe Kinder und Jugendliche!

Die typisch österreichische Lebensphilosophie, das „**Hättiwari**“-**Syndrom**“, bezeichnet die Vorliebe, den Konjunktiv zu gebrauchen, um sich über die vielleicht unerfreuliche Realität hinwegzutragen, Ausreden zu finden oder Misserfolge zu erklären. „Hättiwari“ ist aber auch die Lust, über Möglichkeiten und Illusionen einer unbestimmten Zukunft zu sinnieren.

– frei nach Alice Nilsson

„Wenn ich nicht bei XY arbeiten müsste, dann hätte ich...“. „Wenn ich doch nur mehr Geld hätte...“. „Wäre ich endlich schon in Pension, dann...“. „Wenn ich doch nur abgenommen hätte...“. Diese ewigen „Hätte-ich-doch“-Momente, in denen wir uns nach etwas Anderem sehnen. Aber was ist mit dem Leben, das wir jetzt führen? Was ist mit dem hier und jetzt? Warum sind so viele unzufrieden, geht es uns doch speziell in Österreich überdurchschnittlich gut?

Dieses ständige Streben nach „anders wäre besser“ verfolgt uns auch im **täglichen Gemeindegesehehen**. Damit werden wir alle, aber vor allem auch unsere Mitarbeiter im Innen- und Außendienst immer öfter konfrontiert. „Hätte man das anders gemacht, dann wäre...“. „Das hätte so gehört! „Warum wird das so gehandhabt, das müsste doch...“

Wir sind selbstverständlich, insbesondere als Gemeindevertreter, konstruktiver Kritik gegenüber offen und aufgeschlossen, die benützte Wortwahl und die dazu präsentierten Umgangsformen lassen aber manchmal zu wünschen übrig. Die hier im Besonderen angesprochenen Mitbürgerinnen und Mitbürger darf ich ersuchen, unser Bestreben, allen mit Achtung, Höflichkeit und Wertschätzung zu begegnen, auch so zu erwidern. Ansonsten möchte ich mich für die eingebrachte nutzbringende Kritik bedanken.

Sie hilft dabei uns stetig zu verbessern, in die Zukunft zu planen und die Prioritäten im Sinne der Kommune richtig abzuwägen.

Geschätzte Grestnerinnen und Grestner, vergessen wir nicht, dass wir **auf der Vergangenheit aufbauen** konnten. Was unsere älteren Generationen bereits aufgebaut haben (nicht alles ist selbstverständlich) und was wir gemeinsam erreicht haben.

**Genießen wir die Gegenwart** und verpassen wir nicht, was schon da ist. Unbestritten ist es wichtig, dass wir **Ziele haben** und uns weiterentwickeln. Aber warum vergessen wir dabei so oft das Hier und Jetzt?

Wir könnten uns selbst doch bewusst fragen: Was habe ich schon erreicht? Wofür kann ich heute **dankbar sein**? Wenn wir das erkennen, bejahen wir die Gegenwart und es entsteht eine positive Veränderung. Wir sind oft so beansprucht von dem was wir nicht haben, dass wir das Glück direkt vor unserer Nase übersehen.

Im übertragenen Sinne gilt dies auch für den **Hochwasserschutz**, wenn gleich wir dieses Mal in unserem Gemeindegebiet mit einem „blauen Auge“ davongekommen sind.

Wir sind dankbar, dass die bereits gesetzten Präventivmaßnahmen funktioniert haben. Der bisher erreichte Stand der Maßnahmen ist als wirkungsvoll anzusehen – auch wenn es noch manches zu tun gibt. Weitere bereits geplante Schutzmaßnahmen stehen vor der Umsetzung.

Diese Umsetzungen erfordern auch eure Mithilfe – Unterstützung anstelle von Sudern – positiv in die Zukunft zu schauen anstelle von Stillstand.

Ein herzliches **Dankeschön** bereits an dieser Stelle bei den freiwilligen Damen und Herren unserer **Feuerwehr Gresten**, für ihren tollen Einsatz. Hilfsbereit aus Leidenschaft.

Ein „**Hochwasser Spezial**“ findet ihr als Beilage in der Mitte dieser Ausgabe.

Euer Bürgermeister  
**Harald Gnadenberger**